

Christine Schindler

Erzählte Geschichte

Seit 45 Jahren, seit seiner Gründung durch ehemalige WiderstandskämpferInnen und aus dem Exil zurückgekehrte Frauen und Männer, wird im Dokumentationsarchiv die Geschichte von Widerstand und Verfolgung, Verrat und Solidarität, vom Leben und Sterben in Faschismus und Nationalsozialismus nicht nur in schriftlichen Zeugnissen und Dokumenten gesammelt und wissenschaftlich erforscht, sondern auch täglich erzählt und weitergegeben. Die im DÖW engagierten Überlebenden leisteten über Jahre und Jahrzehnte unentbehrliche Arbeit im und für das DÖW, fanden (richtiger: schufen) aber hier wohl auch eine Art Zuhause des „anderen Österreich“: Esther Tencer überlebte Auschwitz, nachdem sie im belgischen Exil Widerstand geleistet hatte; der Spanienkämpfer Ferdinand Hackl erlebte im KZ Dachau die Befreiung; Ferdinand Berger kämpfte im Februar 1934 in Graz und später in Spanien um die Demokratie; Friedrich Vogl war im Widerstand der Eisenbahner aktiv; Lisbeth Steinitz und Selma Steinmetz gingen in die französische Résistance; Helli Neuhaus war Mitbegründerin der Gruppe KJV 44 in Wien; Zita Alram überlebte in England, Paul Rona in Palästina; Herbert Steiner wirkte in Großbritannien in der Exilorganisation „Young Austria“; Henryk Horowitz, der als polnischer Soldat in der Sowjetunion interniert gewesen war, ist noch im DÖW aktiv, während Vilma Neuwirth erst jüngst ihre Erinnerungen über das schwierige Leben einer „Halbjüdin“ im nationalsozialistischen Wien publizierte.¹ Nicht einmal annähernd können alle hier aufgezählt werden, die das DÖW in diesen Jahrzehnten begleitet und gestützt haben, ebenso wenig wie all diejenigen ZeitzeugInnen, die dem DÖW im Vorstand und in der Öffentlichkeit verbunden sind: Josefa Breuer, Othmar Burian, Rudolf Gelbard, Wilhelm Grimburg, Friederike Krenn, Jonny Moser, Ernst Nedwed, Hugo Pepper, Rudolf Sarközi, Ludwig Steiner, Alfred Ströer, Oskar Wiesflecker u. v. a. m. Weltweit einzigartige Bestände wie zum KZ Ravensbrück und zum Spanischen Bürgerkrieg wurden von der in Ravensbrück inhaftiert gewesenen Toni Bruha und dem ehemaligen Spanienkämpfer und Dachauhäftling Hans Landauer selbst aufgebaut und während der jahrzehntelangen Betreuung allen BenutzerInnen persönlich erklärt.

Jede erzählte Geschichte, verzweifelt Ruth Klüger in ihren Erinnerungen, verkomme zur *Escape story*, während sie doch „von der großen Ausweglosigkeit“

1 Vilma Neuwirth, Glockengasse 29. Eine jüdische Arbeiterfamilie in Wien, Wien 2008.

berichten soll.² Seit Beginn des Dokumentationsarchivs wurde den damals jungen und jüngeren MitarbeiterInnen – die bis heute beachtlich heranreiften –, unter den ersten Wolfgang Neugebauer und Herbert Exenberger, aber auch BenutzerInnen von den 1960er Jahren bis heute in täglichen Arbeits- und Pausengesprächen die Geschichte von Widerstand und Verfolgung mit all den unzähligen Nuancen und Unwahrscheinlichkeiten und kaum fassbaren Tatsachen wieder und wieder erzählt, was bis heute eine unersetzbare fortwährende Schulung der DÖW-MitarbeiterInnen darstellt.³ Vieles wurde nicht ausgesprochen, so steht hinter den wenigen hier erwähnten und allen gemeinten und bedankten Überlebenden und ZeitzeugInnen die Erinnerung an unzählige Ermordete – Familienangehörige, Geliebte, Freunde und Freundinnen, Genossen und Weggefährtinnen, aber auch zufällige und namenlos gebliebene Zellengefährtinnen und Leidensgenossen, die hingerichtet, erschlagen, erschossen oder vergast wurden, in den Lagern an Erschöpfung und Hunger zugrunde gingen, im PartisanInnenkampf fielen oder in der Verzweiflung des Exils den Freitod wählten. Die Liste der Todesarten wäre so lange wie die Aufzählung der Umgekommenen.



Antonia Bruha gehörte einer Widerstandsgruppe von Wiener TschechInnenen an, deren Ziel ein freies demokratisches Österreich war. Fotos der Gestapo nach ihrer Verhaftung im Oktober 1941.

Foto: Erkennungsdienstliche Kartei der Gestapo Wien, Wiener Stadt- und Landesarchiv

2 Ruth Klüger, *weiter leben. Eine Jugend*, Göttingen 1992, S. 139.

3 Siehe auch Helmut Konrad, Festvortrag anlässlich der Jahresversammlung des DÖW im Alten Rathaus, Wien, 11. März 1997, in: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hrsg.), *Jahrbuch 1998*, Wien 1998, S. 5–11; Selma Steinmetz, *Festschrift 10 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*, Wien 1976.



Ferdinand Berger (2. v. links) mit Kameraden der Flakbatterie in Spanien.



Esther Tencer trägt die Fahne der Delegation österreichischer WiderstandskämpferInnen in Belgien, Brüssel am 1. Mai 1946.

Dieser „alltägliche“ Zugang über die Erzählungen der ZeitzeugInnen ist mittlerweile ein seltenes Privileg. So es noch besteht, ist es für die nachgeborenen MitarbeiterInnen ein sich permanent den Themen und Betroffenen Aussetzen. Im DÖW standen und stehen stets die Ereignisse und Zeugnisse und Erzählenden im Vordergrund, nicht die Emotionen und Zugänge der Forschenden und Zuhörenden, die jedoch mitreflektiert werden müssen und tiefergehender Betrachtung wert wären, denn durch die Alltäglichkeit im DÖW verliert sich zuweilen das Empfinden der eigenen Belastung. Mittlerweile können die Erzählenden, die die Ereignisse noch selbst erlebt haben, kaum mehr regelmäßig mitarbeiten oder als ZeitzeugInnen in Schulen und bei Veranstaltungen berichten. Mit aufgezeichneten Interviews versuchen Engagierte inner- und außerhalb des DÖW das unersetzbare Erleben des persönlichen Zeugnisses, des direkten Zusammentreffens zumindest ansatzweise für die kommenden Generationen zu retten.

Aufgezeichnete Erzählungen

Meilensteine in der Verwendung von Interviews in Österreich und in der Frauenerforschung waren vor 25 Jahren die Arbeiten von Karin Berger, Elisabeth Holzinger, Lotte Podgornik und Lisbeth N. Trallori, die vor allem in die Bücher „Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich 1938–1945“ und „Ich geb Dir einen Mantel, dass Du ihn noch in Freiheit tragen kannst. Widerstehen im KZ – Österreichische Frauen erzählen“⁴ mündeten. Die Herausgeberinnen veröffentlichten darin Passagen aus ihren Interviews mit Frauen, die über ihre Erfahrungen im Widerstand, in den Gefängnissen und Lagern, aber auch über ihre Situation nach der Heimkehr berichten. Die Interviews selbst wurden dankenswerterweise dem DÖW zur Verfügung gestellt und der DÖW-Interviewsammlung eingegliedert. Ebenfalls von der Alltagsgeschichte von (auch widerständigen) Frauen ausgehend dürfen auch Ingrid Bauers Arbeiten hier nicht unerwähnt bleiben, die im Zuge eines Oral-History-Projektes des Karl-Steinöcher-Fonds zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung im Lande Salzburg durchgeführt wurden: „Arbeiterkultur und Arbeiteralltag im Bundesland Salzburg von der Ersten bis zur Zweiten Republik“.⁵

4 Karin Berger / Elisabeth Holzinger / Lotte Podgornik / Lisbeth N. Trallori (Hrsg.), *Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich 1938–1945*, Wien 1985; dies. (Hrsg.), *„Ich geb Dir einen Mantel, dass Du ihn noch in Freiheit tragen kannst.“ Widerstehen im KZ – Österreichische Frauen erzählen*, Wien 1987.

5 Siehe u. a.: Ingrid Bauer, *„Tschikweiber haum□s uns g□nennt ...“ Frauenleben und Frauenarbeit an der „Peripherie“: Die Halleiner Zigarrenfabriksarbeiterinnen 1869 bis 1940. Eine historische Fallstudie auf der Basis lebensgeschichtlicher Interviews*,

In den frühen 1980er Jahren begann auch das große DÖW-Projekt „Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten“⁶, im Zuge dessen Frauen und Männer interviewt wurden, die zwischen 1934 und 1945 Widerstand geleistet hatten bzw. verfolgt wurden.⁷ Das Projekt mündete vor allem in die vierbändige Buchreihe „Erzählte Geschichte“, die zwischen 1985 und 1992 publiziert wurde:

- Arbeiterbewegung (inkl. Widerstand und Verfolgung im Austrofaschismus)⁸
- christlich-konservativer Widerstand gegen den Nationalsozialismus⁹
- Verfolgung und Widerstand der Jüdinnen und Juden¹⁰

Wien 1988 (= Materialien zur Arbeiterbewegung 50). Die Universität Salzburg ist bis heute ein Zentrum für Oral-History-Forschung in Österreich. Siehe aber auch beispielweise die Arbeiten an der Universität Graz oder an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universität Klagenfurt u. v. a. m. Als eine der jüngsten Publikationen sei erwähnt: Eleonore Lappin / Albert Lichtblau (Hrsg.), Die „Wahrheit“ der Erinnerung. Jüdische Lebensgeschichten, Innsbruck 2008.

- 6 Siehe auch: Brigitte Bailer-Galanda / Wolfgang Neugebauer, Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), 40 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 1963–2003, Wien 2003, S. 26–70, hier: 45 ff.
- 7 Die Liste der InterviewerInnen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – liest sich teilweise wie ein Auszug aus dem *Who is who* der heimischen HistorikerInnenzunft: Gaby Anderl, Brigitte Bailer, Matthias Böckl, Siglinde Bolbecher, Nancy Ann Coyne, Herwig Czech, Peter Eppel, Irene Etzersdorfer, Franz Forstner, Siegwald Ganglmair, Franz Hiesel, Elisabeth Holzinger, Franz Hubalek, Konstantin Kaiser, Fritz Keller, Elisabeth Klamper, Robert Knight, Julius Krätschmer, Peter Mähner, Andreas Maislinger, Walter Manoschek, Barry McLoughlin, Bettina Meier, Mirko Messner, Wolfgang Muchitsch, Wolfgang Neugebauer, Elisabeth Perchinig, Andreas Pittler, Stephan Roth, Hans Safrian, Hans Schafranek, Andrea Schwab, Peter Schwarz, Robert Streibel, Erika Thurner, Brigitte Ungar-Klein, Helena Verdell, Hans Witek u. a.
- 8 Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten, Bd. 1: Arbeiterbewegung, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes u. Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien–München 1985. Bearbeitung u. Zusammenstellung: Siglinde Bolbecher, Brigitte Galanda, Konstantin Kaiser, Brigitte Lichtenberger-Fenz, Wolfgang Neugebauer, Andreas Pittler.
- 9 Erzählte Geschichte, Bd. 2: Katholiken, Konservative, Legitimisten, hrsg. v. DÖW, Wien 1992. Bearbeitung u. Zusammenstellung: Heinz Arnberger, Peter Mähner, Christa Mehany-Mitternitzer, Doris Schmidauer.
- 10 Erzählte Geschichte, Bd. 3: Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten, hrsg. v. DÖW, Wien 1992. Bearbeitung u. Zusammenstellung: Brigitte Bailer, Florian

- Vertreibung und PartisanInnenkampf der Kärntner Sloweninnen und Slowenen¹¹

Dieses Oral-History-Projekt bediente sich der Narrativinterviews. Die Methode wird von den Herausgeberinnen und Herausgebern in der Einleitung von Band 1 wie folgt beschrieben:

„[...] dass nicht nur ein bestimmter Lebensabschnitt, ein begrenzter Tätigkeitsbereich herausgegriffen werden, sondern dass die Lebensgeschichte in der Gesamtheit ihrer Vernetzungen grundsätzlich zur Debatte steht. Die meisten der inzwischen abgeschlossenen Befragungen rekapitulieren den Werdegang der Befragten von der Geburt bis zu den ersten Nachkriegsjahren. [...]

„Narrativinterview“ besagt, dass der Interviewer ohne einen Katalog von fertigen Fragen, die er dann der Reihe nach stellt, an das Interview herangeht, dass dem Interviewten der Raum zum Erzählen, zum selbständigen Einbringen von Umständen, persönlichen Erinnerungen, die vordergründig mit der ‚Sache‘ (Widerstand) nichts zu tun haben, gelassen wird. Das Eingreifen des Interviewers beschränkt sich im Idealfall auf das Weiterstreifen des Erzählstroms über die unvermeidlich auftretenden Stockungen hinweg.“¹²

Experten und Expertinnen der Zeitgeschichte haben diese Interviews in Österreich, aber auch in den USA, Israel und anderen Ländern geführt und aufgezeichnet, bis heute wird diese Sammlung, deren mehr als 900 Interviews inzwischen digitalisiert, großteils transkribiert und durch eine EDV-gestützte Personen- und Schlagwortkartei zugänglich sind, laufend ergänzt. Rein aus Kostengründen gibt es dabei leider kaum Videointerviews. Ein ausführlicher schriftlicher Frage-Leitfaden, wie er z. B. im Mauthausen-Interviewprojekt¹³ den vielen jungen InterviewerInnen zur Verfügung gestellt wurde, wurde angesichts des unterschiedlichen Projektdesigns und der Expertise der InterviewerInnen im

Freund, Elisabeth Klamper, Wolfgang Neugebauer, Gerhard Ungar, Brigitte Ungar-Klein, Jonny Moser.

11 Erzählte Geschichte, Bd. 4: Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner Sloweninnen, hrsg. v. DÖW, Klub Prežihov Voranc Klagenfurt/Celovec u. Institut za proučevanje prostora Alpe-Jadran Klagenfurt/Celovec, Wien 1990. Bearbeitung u. Zusammenstellung: Mirko Messner, Wolfgang Neugebauer, Andreas Pittler, Helena Verdel.

12 Erzählte Geschichte, Bd. 1, S. 7.

13 Siehe dazu: MSDP (Mauthausen Survivors Documentation Project): Manual für Interviewers, unveröff. Manuskript, Wien 2002. [Im Besitz der Verfasserin]

Projekt der Erzählten Geschichte nicht für nötig erachtet, gleichwohl wurden auch hier zusätzlich zu den lebensgeschichtlichen Interviews vorher festgelegte Themen nachgefragt.

In der Buchreihe der Erzählten Geschichte sollte die Zeit aus der Perspektive der Beteiligten dargestellt werden, wofür lange Interviewpassagen ausgewählt und zusammengestellt und diese kurz inhaltlich eingeleitet oder verbunden wurden. Problematische Passagen, die Tatsachenbehauptungen beinhalteten, die im Widerspruch zu wissenschaftlich erwiesenen Daten standen, wurden nicht ausgewählt, auch auf die Plausibilität der Erzählung wurde bei Abdruck geachtet bzw. diese Erzählungen – so weit dies möglich war – durch Dokumente bzw. vor dem historischen Hintergrund überprüft. Die BearbeiterInnen der Bände der Erzählten Geschichte wählten vor allem Interviewpassagen aus, die einen erzählerischen Zusammenhang aufwiesen, das Publikationsvorhaben hatte schließlich das Anliegen Widerstand und Verfolgung gegen Faschismus und Nationalsozialismus aus der Perspektive der ZeitzeugInnen, Verfolgten und WiderstandskämpferInnen darzustellen. Die Bände richten sich an ein breites Publikum und eignen sich auch als Lehrmaterial an Schulen, wofür sie bis heute gerne benutzt werden. Wie aktuell und nützlich diese Bände bleiben, zeigt auch die jüngste Zusammenstellung von Interviewpassagen aus der „Erzählten Geschichte. Jüdische Schicksale“ zum Themenbereich „Anschluss“ in der Broschüre von Dieter J. Hecht et al. „1938. Auftakte zur Shoah in Österreich. Orte – Bilder – Erinnerungen“.¹⁴

Seit diesen großen Projekten fand der Zugang über Interviews mit ZeitzeugInnen in Bezug auf die Erforschung des Nationalsozialismus auch in Österreich immer mehr AnhängerInnen und AnwenderInnen. Als eines der jüngsten und größten Projekte sei das riesige Mauthausen-Interviewprojekt 2002/03 genannt, im Zuge dessen mehr als 800 Interviews (davon rund 90 Videointerviews) mit Mauthausenüberlebenden in ganz Europa, Nord- und Südamerika sowie Israel geführt wurden. Ausgewählte Interview-Auszüge sind auf der im Zuge des durch das Bundesministerium für Inneres finanzierten Gesamtprojekts erstellten Homepage anzusehen und -hören: www.mauthausen-memorial.at, ebenso auf Terminals im gleichzeitig errichteten BesucherInnenzentrum in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.¹⁵ Dieses Interviewprojekt wurde unter Leitung von Gerhard

14 Dieter M. Hecht / Eleonore Lappin / Michaela Raggam-Blesch / Lisa Rettl / Heidemarie Uhl (Hrsg.), 1938. Auftakt zur Shoah in Österreich: Orte – Bilder – Erinnerungen, Wien 2008.

15 Siehe hierzu u. a.: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Jahrbuch 2004, Schwerpunkt Mauthausen, Wien 2004 (darin insbesondere: Gerhard Botz / Brigitte Halbmayr / Helga Amesberger, „Zeitzeugen- und Zeitzeuginnenpro-

Botz vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien von Helga Amesberger und Brigitte Halbmayr vom Institut für Konfliktforschung¹⁶ in Kooperation mit dem DÖW durchgeführt, in den einzelnen Ländern und Regionen Europas, Amerikas und in Israel wurden ExpertInnen der Oral History als TeilprojektleiterInnen herangezogen.

Jedes Erzählprojekt ist eine Auswahl, nach Möglichkeiten finanzieller Art, Erreichbarkeit der ZeitzeugInnen, Forschungsinteresse. Was für alle hier erwähnten Projekte gilt, ist, dass schon in den achtziger Jahren – und das gilt noch viel mehr für alle nachgefolgten und nachfolgenden Projekte – die ZeitzeugInnen immer weniger werden. Aber schon grundsätzlich konnten die meisten nicht erzählen, denn – wie die HerausgeberInnen der „Erzählten Geschichte“ vermerken:

„Nicht befragt werden konnten die vom NS-Regime Ermordeten – eine an sich lapidare Feststellung, die aber auf die Relativität des mit ‚Oral History‘ Erfassbaren hinweisen soll.“¹⁷

Man erreicht immer mehr nur die Jüngsten, deren Situation sich vor, während und nach der NS-Zeit natürlich von anderen Verfolgten unterscheidet. Jede bewusste Auswahl und natürliche Beschränkung darf nicht nur vorwörtlich begründet bleiben, sondern muss in der Einschätzung und Auswertung der Interviews immer mitreflektiert werden, was nicht genug betont werden kann. So manche BearbeiterInnen erliegen doch dem Eindruck oft nur weniger Interviews und einzelner Lebensgeschichten, aus denen ohne ausreichende Berücksichtigung weiterer Quellen und anderer Interviewgruppen einseitige Geschichtsbilder verallgemeinert werden. Auch hier war die Anwesenheit der vielen Überlebenden, die die unterschiedlichsten Schicksale erlebt hatten, im DÖW ein in seiner

jekt Mauthausen“ [„Mauthausen Survivors Documentation Project“ – MSDP]. *Genese, Projektstruktur und erste Ergebnisse*, S. 30–67); *Das Gedächtnis von Mauthausen*, hrsg. v. Bundesministerium für Inneres / Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien 2004. Zur Theorie siehe z. B.: Daniela Gahleitner / Maria Pohn-Weidinger, *Biografieforschung: Erzählte Lebensgeschichten als Zugang zu Vergangenen. Theoretische Annahmen und methodisches Vorgehen*, in: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Jahrbuch 2005, Schwerpunkt Frauen in Widerstand und Verfolgung*, Wien 2005, S. 175–195.

16 Siehe u. a. auch: Helga Amesberger / Brigitte Halbmayr, *Vom Leben und Überleben – Wege nach Ravensbrück: das Frauenkonzentrationslager in der Erinnerung*. Bd. 1: Dokumentation und Analysen, Bd. 2 (unter Mitarbeit von Katrin Auer): *Lebensgeschichten*, Wien 2001.

17 *Erzählte Geschichte*, Bd. 1, S. 9.

Bedeutung nicht zu vernachlässigendes Korrektiv, denn Zeugenberichte sind eine sehr schwierige Quelle, auch wenn das Gegenteil der Fall zu sein scheint.

So gehört zu jedem Interviewprojekt vor allem und zuvörderst und als Grundlage eine detaillierte Kenntnis und Recherche der Dokumente, Fachliteratur und aller anderen Zeugnisse. Weder stellen die NS-Dokumente allein die „Wahrheit“ dar, was die Täterdokumente ohnehin nicht könnten, noch sind Fotos selbsterklärende Abbildungen des Geschehenen¹⁸, noch sind die ZeitzeugInnenberichte in jedem Punkt verlässlich. Idealerweise müssen alle Quellen zusammen bearbeitet werden, die ZeitzeugInnenberichte sind weder die einzige Quelle, noch sind sie nur rein subjektive Erzählungen. Viele Ereignisse und Zusammenhänge würden wir ohne die Menschen, die sie erlebt hatten, nicht wissen, vor allem da die Nationalsozialisten viele Zeugnisse baulicher und papierener Art vernichten konnten. Aber natürlich sind Erinnerungen – genauso wenig wie materielle Zeugnisse – nicht einfache Abbilder des Vergangenen, sie sind mehrmals geformt, durch inzwischen Erlebtes, Gehörtes, Gelesenes.

Ausblick

Jede Erinnerung, schriftlich oder mündlich überliefert, ist nicht nur Quelle, sondern auch Bedürfnis und Anrecht der Berichtenden und oft das einzige Zeugnis eines Geschehnisses, oft einzige Spur eines Menschen:

„Hurbinek war ein Nichts, ein Kind des Todes, ein Kind von Auschwitz. Ungefähr drei Jahre alt, niemand wußte etwas von ihm, es konnte nicht sprechen und hatte keinen Namen: den merkwürdigen Namen Hurbinek hatten wir ihm gegeben; eine der Frauen hatte mit diesen Silben vielleicht die unartikulierten Laute, die der Kleine manchmal von sich gab, gedeutet. [...]

Hurbinek, drei Jahre alt und vielleicht in Auschwitz geboren, Hurbinek, der nie einen Baum gesehen hatte und der bis zum letzten Atemzug gekämpft hatte, um Zutritt in die Welt der Menschen, aus der ihn eine bestialische Macht verbannt hatte, zu erhalten; Hurbinek, der Namenlose, dessen winziges Ärmchen doch mit der Tätowierung von Auschwitz gezeichnet war – Hurbinek starb in den ersten Tagen des März 1945, frei, aber unerlöst. Nichts bleibt von ihm: er legt Zeugnis ab durch diese meine Worte.“¹⁹

18 Siehe hierzu den Beitrag von Elisabeth Klamper in diesem Band.

19 Primo Levi, *Ist das ein Mensch? Die Atempause*, München–Wien 1988, S. 190 ff.

Es ist eine Tatsache des Lebens, dass in diesen Jahren die letzten Aufzeichnungen mit direkt beteiligten ZeitzeugInnen gemacht werden können. Als nächstes DÖW-Projekt sind Interviews mit Überlebenden der „Kinderfachabteilung“ Am Spiegelgrund geplant, die in der Ausstellung im Otto Wagner-Spital ebenso wie auf der zugehörigen DÖW-Homepage www.gedenkstaettesteinhof.at zugänglich gemacht werden sollen – selbstverständlich nur mit ausdrücklichem Einverständnis der Interviewten.

Ausgewählte Interview-Passagen aus der bereits vorhandenen DÖW-Interviewsammlung werden auch laufend auf der DÖW-Homepage www.doew.at präsentiert.²⁰ Seit März 2008 stellt auch der Nationalfonds kurze autobiografische Texte von AntragstellerInnen auf seiner Website der Öffentlichkeit zur Verfügung.²¹

Künftigen Projekten zu Faschismus und Nationalsozialismus ist vor allem die Auswertung der umfangreichen in den letzten Jahrzehnten entstandenen Interviewsammlungen vorbehalten, wie das Mauthausen Survivors Research Project unter Leitung von Gerhard Botz und Alexander Prenninger vom Ludwig Boltzmann Institut für Historische Sozialwissenschaft Wien–Salzburg für ausgewählte Interviews ehemaliger Mauthausen-Häftlinge derzeit durchführt. Künftigen Fragestellungen stehen nun Sammlungen zur Verfügung, deren Offenheit durch die lebensgeschichtliche Interviewführung in fast allen Projekten nachfolgenden heute nicht einschätzbaren Forschungsinteressen entgegenkommt. Die HerausgeberInnen der „Erzählten Geschichte“ vermerkten 1985:

„Noch weniger ist die Auswahl [der abgedruckten Interviewpassagen] als ‚Auswertung‘ zu verstehen – eine Auswertung wird unter den verschiedensten Gesichtspunkten, die hier zum Teil nicht einmal erwähnt worden sind, noch zu erfolgen haben.“²²

Mit seiner umfangreichen Sammlung an mündlichen wie schriftlichen Erinnerungen aus mehreren Jahrzehnten bleibt das Dokumentationsarchiv mit den Sammlungen an Fotos, Dokumenten und Interpretationen ein außergewöhnlicher Ort der Erinnerung, wobei der Ort selbst auch schon vieles an Geschichte vermittelt, wovon die MitarbeiterInnen weiterhin erzählen werden.

20 Siehe hierzu den Beitrag von Christa Mehany-Mitterrutzner in diesem Band.

21 www.nationalfonds.at/sites/dynamic.pl?id=news20061103115557002

22 Erzählte Geschichte, Bd. 1, S. 11.